

# Johannes Läderach zur Querspanne: «Besser wären Sofortmassnahmen»

Johannes Läderach ist Präsident der Glarner Wirtschaftskammer. Im Interview kommentiert er eine Statistik, in der die Glarner Firmen ihre Sorgen und Wünsche formuliert haben. Läderach sieht dabei einzigartige Vorteile im Glarnerland.

von Sebastian Dürst

Was schweizweit schon länger ein Standard ist, hat in diesem Jahr auch im Glarnerland zum ersten Mal stattgefunden: Die Glarner Wirtschaftskammer hat den Puls ihrer Mitglieder gefühlt und die Ergebnisse den «Glarner Nachrichten» zur Verfügung gestellt. Dabei zeigt sich: Die Glarner Firmen sind unterschiedlich aufgestellt. Trotzdem lassen sich einige Gemeinsamkeiten finden, auf denen die Wirtschaftskammer aufbauen kann. Ihr Präsident Johannes Läderach erklärt, wie das gehen soll.

**Johannes Läderach, die Umfrage der Glarner Wirtschaftskammer zeigt, dass die Glarner Firmen grundsätzlich zufrieden mit ihrer wirtschaftlichen Situation sind. Sehen Sie das auch so?**

Es ist ganz spannend, wir befragen unsere Mitglieder ja zum ersten Mal. Zufriedenstellend ist wohl das Wort, das am besten passt. Es ist aber je nach Branche sehr unterschiedlich. Das deckt sich auch mit den Gesprächen, die ich ausserkantonale führe. Die Metall- und Elektronikindustrie ist ziemlich gefordert, teilweise auch die Bau- und auch Firmen, die für den Export produzieren, spüren die Wechselkurs-Problematik.

**Ich spüre da einen vorsichtigen Optimismus. Wenn man die Weltlage betrachtet, könnte man auch pessimistischer sein.**

Die Akteure, die im Glarnerland geschäften, hatten schon in den letzten Jahren grosse Herausforderungen zu meistern: die Wechselkurse, die Coronapandemie oder die Energiekrise. Trotzdem haben sie innovative Wege gefunden, zu bestehen. Das hilft jetzt bei neuen Herausforderungen, weil man viele Hausaufgaben schon gemacht hat.

**Können Sie da etwas konkreter werden?**

Das Schlüsselwort ist Innovation. Was uns bis in die Gegenwart gebracht hat, bringt uns nicht unbedingt in die Zukunft. Wir dürfen natürlich als Glarnerinnen und Glarner stolz sein auf unsere Vergangenheit. Aber wir müssen vor allem antizipieren, was es in Zukunft braucht. Damit man das kann, braucht man in seiner Firma die besten Leute. Und dafür wiederum braucht es eine Unternehmenskultur, welche die besten Leute anzieht und fördert.

**Und diese Kultur beobachten Sie bei den Glarner Firmen?**

Ja, bei vielen. Man kann aus meiner Sicht im Fachkräftemangel auch eine Chance sehen: Wenn es uns gelingt, über eine einzigartige Kultur eine Nahbarkeit und Partnerschaftlichkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen, dann können sich viele Leute mit dem Unternehmen identifizieren. Wir haben kleinere, familiäre Firmen im Kanton Glarus, denen es einfacher als Grosskonzernen fällt, so eine Kultur zu etablieren. Das ist ein riesiger Wettbewerbsvorteil. Den gilt es dann aber auch zu nutzen.

**Zum letzten Mal ist die Wirtschaftskammer im Zusammenhang mit der Querspanne an die Öffentlichkeit getreten. Sie forderten schnelle Massnahmen.**



Einsatz für die Glarner Firmen: Johannes Läderach ist CEO der gleichnamigen Firma und auch Präsident des Glarner Wirtschaftsdachverbands Glarner Wirtschaftskammer.

Archivbild

**«Wenn man hier wohnt und arbeitet, muss man am Wochenende nicht wependeln.»**

Dass wir uns für gute Rahmenbedingungen einsetzen, ist eine ganz wichtige Aufgabe der Wirtschaftskammer, und die Verkehrserschliessung gehört da mit zum Wichtigsten. Bei einem Neubau können Fehler passieren, das ist normal und auch keine Tragödie. Aber wir erwarten, dass man dann schnell darauf reagiert. Es ist zu begrüssen, dass jetzt Messungen stattfinden. Aber noch besser wäre es, wenn man zusätzlich Sofortmassnahmen treffen würde.

**In der Befragung gaben die Firmen an, dass sie vor allem in ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren wollen. Aber auch, dass der Fachkräftemangel die grösste Herausforderung für sie ist.**

Ich habe mich sehr gefreut, dass die Investitionen in die Mitarbeiter bei unseren Mitgliedern eine so hohe Priorität haben. Ich glaube wirklich, dass das der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft ist. Natürlich muss das Gehalt stimmen, aber wirklich motivierend ist für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Sinn der Arbeit. Wichtig sind auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gute Arbeitsbedingungen.

**Das sehen wohl alle Firmen so. Wo haben die Glarner Firmen einen Vorteil, den es anderswo nicht gibt?** Ich erachte es als einzigartige Chance, dass das Glarnerland gleichzeitig ein Wohn-, Arbeits- und Erholungsort ist. Wenn man hier wohnt und arbeitet, muss man am Wochenende nicht wependeln. Arbeiten und geniessen sind hier möglich. Weiter sind die Verbundenheit und Kooperation unter den Unternehmen ein Vorteil und anders-

wo nicht in dieser Intensität vorhanden. Die Nähe zueinander fördert die Zusammenarbeit und den Austausch untereinander, was Innovationen begünstigt und die Wettbewerbsfähigkeit steigert. Als Kanton dürfen und können wir uns noch viel selbstbewusster positionieren mit diesem Vorteil. Ich beobachte das immer wieder, wenn ich Gäste aus dem Ausland in unserem Betrieb begrüssen darf. Die Leute schwärmen über den Kanton.

**Die Glarner Firmen nennen auch die Digitalisierung als wichtigen Faktor für den Erfolg. Können Sie konkretisieren, was das bedeuten kann?**

Da gibt es Ansatzpunkte entlang der ganzen Wertschöpfungskette. Für einen Schuhhändler ist das vielleicht die Onlineverkaufsplattform. Für Firmen, die mit anderen Firmen handeln, geht es mehr um Vernetzung mit ihren Kunden und Lieferanten. Die Digitalisierung liefert ganz viele verschiedene Tools und Möglichkeiten, die eigenen Prozesse effizienter, transparenter und ökologischer zu machen. Ich kann Ihnen ein Beispiel aus unserer Firma geben: Früher mussten die Kakaobauern in Costa Rica von Hand die Daten in Büchlein eintragen, damit die Herkunft des Kakaos rückverfolgt werden konnte. Heute können sie das bequem per QR-Code mit dem Handy erledigen.

**Das ist ein schönes Beispiel, aber über Erfolg oder Misserfolg entscheidet es nicht. Wie wichtig ist Digitalisierung wirklich?**

Das Potenzial ist tatsächlich von der Branche abhängig. Wie ich vorhin schon gesagt habe, geht es dabei vor allem darum, welche Kunden man bedient. Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung mit digitaler Einbindung und künstlicher Intelligenz gibt es aber überall. Und wir haben ja auch keine Alternative in Betracht des Fachkräftemangels. Übrigens erwarten das die Firmen auch vom Kanton: Die Dienstleistungen sollen digital verfügbar werden. Dazu gibt

es schon Bemühungen, sie sollten aber noch intensiviert werden.

**Stichwort effizientere Arbeit und künstliche Intelligenz: Viele Menschen fürchten sich davor, dass ihre Arbeitsplätze damit überflüssig werden.**

Ich sehe das so: In unserem Gespräch haben wir zu einem wesentlichen Teil über den Fachkräftemangel gesprochen. Niemand muss daher Angst haben, dass es zu wenig Arbeit gibt. Aber die Arbeit wird zukünftig besser zu uns Menschen passen und darum erfüllender sein.

**Das ist die Sichtweise der Gesamtwirtschaft. Wenn ich am Fließband arbeite und dieser Job verloren geht, kann ich nicht einfach als Controller für den Roboter, der das Fließband ersetzt, arbeiten.**

Der Wandel ist Teil des Menschseins. Es gibt heute fast keine Kutscher mehr, weil die meisten Menschen Auto fahren. Und in der Textilindustrie wurden glücklicherweise viele Jobs überflüssig, die für die Arbeiterinnen und Arbeiter ungesund und unbefriedigend waren. Für mich ist darum die Bildung zentral: Menschen sollen nicht nur Fachwissen mitbekommen, sondern auch die Lust und Freude daran, sich immer wieder zu verändern.

**Kommen wir noch mal zurück zum Verkehr. In der Umfrage zeigt sich, dass die Firmen gar nicht so unzufrieden sind mit der Verkehrser-**

**schliessung. Machen in der politischen Diskussion einfach ein paar Betroffene viel Lärm um nichts?**

Die Verkehrserschliessung ist für den Kanton Glarus zentral. Dafür braucht es eine gute Erschliessung über die Strasse. Nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Menschen, die hier wohnen, und für den Tourismus. Eine essenzielle Rolle spielt dafür auch die Bahnerschliessung. Auch da passiert ja im Moment in Bern einiges, auch dank der Motion von Ständerat Zoppi.

**Gefühlt ist die Strasse im Kanton überlastet, weil alle Arbeiterinnen und Arbeiter alleine im Auto sitzen, wenn sie zur Arbeit fahren. Ist es da in Ordnung, wenn die Wirtschaft einfach immer mehr Infrastruktur fordert?**

Mehr Infrastruktur ist nicht grundsätzlich das Ziel. Es geht darum, gute Lösungen für die Leute, die hier wohnen und arbeiten, zu finden. Und wenn sie die Leute, die bei der Querspanne im Stau stehen, fragten, ob sie das eine gute Lösung finden, wäre die Antwort wohl eindeutig. Ich bin aber bei Ihnen: Beim Verkehr geht es um eine intelligente Verzahnung von öffentlichem Verkehr, Strasse und Velo. Aber auch um Aspekte wie Homeoffice respektive darum, wo die Menschen wohnen und arbeiten. Wichtig scheint mir auch hier, dass man das Angebot darauf ausrichtet, welche Bedürfnisse und Veränderungen es gibt.

**Wie sehr sehen Sie die Glarner Firmen in der Verantwortung, für eine bessere Verkehrssituation zu sorgen?**

Für mich ist es eine Frage von Huhn und Ei. Um Arbeitnehmende vermehrt für den öffentlichen Verkehr zu begeistern, brauch es Initiativen in zwei Bereichen: In Firmen mit Schichtbetrieb ist der öffentliche Verkehr am Morgen früh oder spät in der Nacht wichtig. Und zweitens geht es darum, dafür zu kämpfen, dass nicht noch mehr Zugverbindungen und Bahnhöfe verschwinden.

**«Der Wandel ist Teil des Menschseins. Es gibt heute fast keine Kutscher mehr, weil die meisten Menschen Auto fahren.»**